

Helden ohne Ehrung: Zwei Frauen kämpfen für die Friedensbewegung

Die Augsburger Freiheitsbewegung half, die Stadt kampflos an die Amerikaner zu übergeben. In der Stadt erinnert wenig daran. Das soll sich ändern, fordern zwei Frauen.

Oberhausen Es ist eine Diskussion, die deutsche Städte und Gemeinden noch lange beschäftigen wird: Wie umgehen mit jenen Straßen, deren Namen an Nationalsozialisten oder auch an Menschen erinnern, die den Aufstieg des Nationalsozialismus beförderten. In Nürnberg diskutiert man über den Vorplatz der Oper, der nach dem Antisemiten Richard Wagner benannt ist. In der fränkischen Marktgemeinde Allersberg streitet man über den Namen eines SA-Mannes auf einem Straßenschild. Auch in und bei Augsburg sind Straßen bis heute nach Nationalsozialisten benannt, doch Diskussionen wie in Nürnberg oder Allersberg werden aktuell nicht geführt. Ein Umstand, der die Oberhausener Chronistin Marianne Schuber beschäftigt.

Die ehemalige Blinden- und Sehbehindertenpädagogin kritisiert, dass ihre Heimatstadt es bis heute versäumt habe, jenen Persönlichkeiten eine Ehrung zukommen zu lassen, die 1945 Augsburg vor noch größerer Zerstörung bewahrt und mit einer todesmutigen Aktion vermutlich vielen Menschen das Leben gerettet haben. Sie denkt an jener Gruppe von ungefähr 20 Christinnen und Christen, die sich in der Augsburger Freiheitsbewegung engagiert hatten. Mitglieder dieser Widerstandsgruppe führten im April 1945 US-Truppen bis ins Stadtzentrum, um dadurch ein drohendes Flächenbombardement zu verhindern.

Zwar erinnert eine kupferne Gedenktafel am heutigen Stadtwerke-Haus am Hohen Weg – dort befand sich 1945 der Bunker des Stadtkommandanten Generalmajor Franz Fehn – an diese Widerstandsgruppe. Die Inschrift auf der Tafel lautet: „Hier befreite am 28. April 1945 die 3. US-Infanterie-Division mithilfe der Augsburger Freiheitsbewegung die Stadt von der Herrschaft des NS-Regimes. Dank der friedlichen Kapitulation



Auf regennassem Pflaster bewegen sich amerikanische Soldaten vom Dom zum Rathaus, als sie am 28. April 1945 einmarschieren. Dieses Bild, das damals die Augsburgerin Leni Lechner machte, ist heute ein wertvolles Dokument der Zeitgeschichte. Foto: Sammlung Häußler

blieb Augsburg vor weiterer Zerstörung bewahrt.“ Die Namen der Mitglieder werden jedoch nicht genannt. Und die Formulierung der „friedlichen Kapitulation“ sei, sagt Martin Kluger vom Augsburger Context-Verlag, eine „reichlich beschönigende Beschreibung einer dramatischen Situation“. Denn was den Mitgliedern der Augsburger Freiheitsbewegung drohte, haben die Autorinnen Marianne Schuber und ihre 88-jährige Jugendfreundin Elisabeth Setzer in einer Chronik der Augsburger Blindenanstalt geschildert, die in Klugers Verlag erschien.

Im Schulgebäude der Blindenanstalt an der Jesuitengasse hatte sich die Freiheitsbewegung um Direktor Anton Setzer, Prälat Dr. Joseph Hörmann, Alois Vogg (Pfarrer von St. Thaddäus in Kriegshaber), Franz Hesse und Anton Kaiser gebildet. Elisabeth Setzer ist

die Tochter des Direktors. In einem Kapitel des Buches „Sie können es. Von der Blindenanstalt in Augsburg zum Sehbehinderten- und Blindenzentrum in Unterschleißheim (1885 – 2015)“ zitiert sie eine Warnung ihres Vaters, der die Gefährlichkeit des riskanten Unternehmens verdeutlicht: „Wenn die Sache auffliegt, schlagen sie uns alle tot.“ Selbst unter den Blinden gab es regimetreue Menschen, die diese Widerstandsgruppe hätten verraten können.

Anton Setzer hat später das Bundesverdienstkreuz erhalten, doch eine Ehrung durch die Stadt Augsburg blieb bis heute aus. Bitterkeit kam bei Elisabeth Setzer, die heute in Unterschleißheim lebt, deswegen nicht auf. „Es war nicht wichtig, dass man geehrt wird. Es war wichtig, dass man was tut.“ Zum Thema eines Straßennamens denkt sie nicht in erster Linie an

ihren Vater, sondern vor allem an den Augsburger Geistlichen Prälat Dr. Joseph Hörmann, der „einer der mutigsten Köpfe der Freiheitsbewegung“ gewesen sei. Dieser Geistliche sei an den Wachsoldaten vorbei in den Riedingerbunker – das Hauptquartier des Stadtkommandanten Generalmajor Franz Fehn – eingedrungen, um diesen zur kampflosen Übergabe Augsburgs zu bewegen. Setzer: „Er ist in den Bunker hineingegangen und hat gesagt: Wenn Sie nicht übergeben, trifft Sie der Fluch der Geschichte.“

Über Dr. Hörmann und Pfarrer Vogg urteilt Setzer: „Das sind Menschen, die hätten es verdient, dass eine Straße nach ihnen benannt würde.“ Das Augsburg solche Menschen bis heute nicht geehrt hat, während Namen ehemaliger Nazi-Größen hier wie im Umland noch immer Straßenschilder „zieren“, ist für sie ein Unding. Dass aber die Augsburger mehr über Anton Setzer, den damaligen Direktor der

Blindenanstalt, und über die anderen Mitglieder der Augsburger Freiheitsbewegung wissen, ist der jetzt 90-jährigen Marianne Schuber ein Anliegen. Das wohl auch, weil Anton Setzer sie als junge Volksschullehrerin 1968 dazu überredet hatte, „aushilfsweise“ den Unterricht der neuen Sehbehindertenschule in Augsburg zu leiten. Für Schuber wurde es eine lebenslange Aufgabe, auch wenn diese Einrichtung später nach Unterschleißheim umzog. Ihre Freundin Elisabeth Setzer leitete von 1968 bis 1998 die Volksschule der Sehbehindertenschule in Augsburg und später in Unterschleißheim. Schuber übernahm von 1974 bis 1995 die Leitung der Realschule. Dass Schubers und Setzers Wunsch in Erfüllung geht, ist so schnell aber wohl nicht zu erwarten. Die Liste der beim Geodatenamt gesammelten Straßennennungsvorschläge belaufe sich aktuell auf knapp 500 Vorschläge. Was die Friedensbewegung betrifft, stünde bislang nur Anton Setzer auf der Vorschlagsliste. Dass Straßen neu benannt werden, sei in Augsburg fast nur in Neubaugebieten möglich, so das Geodatenamt. Jährlich könne die Stadt Augsburg nur drei bis fünf Straßen neu benennen. Auch sei es wünschenswert, dass Neubenennungen zu den im Stadtviertel bereits vorherrschenden Themenbereichen passen. (AZ, nip)



Marianne Schuber



Diese Gedenktafel am Stadtwerke-Haus erinnert an die kampflose Übergabe der Stadt. Foto: Klaus Rainer Krieger